

die weltliche Öffentlichkeit hoffte nicht zuletzt auf ein Wort des Konzils zum Thema Frieden (Vietnam, Südostasien) und zur Religionsfreiheit.

Angesichts dieser Tendenzen wundert es nicht, dass die letzte Sitzungsperiode des Konzils durch einen »hektischen Aktionismus« gekennzeichnet war, andererseits durch Erschöpfung und Überdruß. Die Versammlung war mehr oder weniger mit Abstimmen beschäftigt. Zwölf der insgesamt 16 vom Konzil verabschiedeten Texte wurden erst in dieser vierten Sitzungsperiode verabschiedet, darunter die bedeutenden Erklärungen und Dekrete »Nostra aetate«, »Dei verbum«, »Dignitatis humanae«, »Ad gentes« und »Gaudium et spes«. Der Papst der vierten Sitzungsperiode war nicht der, der das Konzil eröffnet hatte (Johannes XXIII.), sondern der, der am 21. Juni 1963 zum Nachfolger des Verstorbenen gewählt worden war: Giovanni Battista Montini, der sich Paul VI. nannte. Er intervenierte in dieser vierten Sitzungsperiode bei so gut wie jedem Text des Konzils und »demütigt(e) die Konzilsmehrheit« und »schwächt(e) die Tragweite einiger ausschlaggebender Texte ab«. Bereits im Vorfeld der vierten Sitzungsperiode – im Sommer 1965 – hatte er vermehrt vor dem »Geist der Unruhe« und der »Rebellion« gewarnt, der sich in der innerkirchlichen Öffentlichkeit breit mache und zwar nicht nur, aber vor allem in der Kirche der Niederlande und Frankreichs. Auch vor dem Geist radikaler Kritik und der (falschen) Angleichung der Kirche an die moderne Welt warnte er. Er war es auch, der verhinderte, dass hochaktuelle Themen wie Geburtenregelung, Zölibat der Weltpriester, Reform der Kurie oder Einrichtung der Bischofssynode Gegenstand des Konzils wurden, obschon sie genau da ihren Platz gehabt hätten. Papst Paul VI. entzog sie aufgrund eigener päpstlicher Autorität der Diskussion durch die Bischöfe auf dem Konzil, so im Oktober 1965 in Sachen Zölibat. Namentlich die brasilianischen Bischöfe wie auch der Präsident der indonesischen Bischofskonferenz hatten auf eine Diskussion der Zölibatsfrage durch das Konzil gehofft. Vergeblich. Zu groß war die Furcht, dass die konzilsöffentliche Diskussion über den Zölibat eine »unverhältnismäßig große Aufmerksamkeit« finden würde. Und in Sachen Geburtenregelung sollte Papst Paul VI. 1970 mit der Enzyklika »Humanae vitae« bekanntlich sein letztes Wort sprechen.

Dieser fünfte Band der Geschichte des Vatikanischen Konzils besticht (wie die vier Vorgängerbände zuvor auch schon) durch Detailreichtum, präzise Quellen-Erhebung sowie durch Beherrschung im Urteil. Quellen werden nicht weichgezeichnet, Spannungen auf dem und um das Konzil werden benannt und nicht eingeebnet (auch nicht unter den verschiedenen Autoren). Kurz: Er bietet eine ebenso beeindruckende wie überzeugende historische Rekonstruktion. Keiner, der sich mit dem Konzil und seinen Texten auseinandersetzt, kommt inskünftig an diesem monumental zu nennenden Standardwerk vorbei. Bleibt zu hoffen, dass der Verlag es bald mal in einer auch für den Studierenden-Geldbeutel erschwinglichen Paperback- Ausgabe auflegen wird.

Elke Pahud de Mortanges

6. Orden, Klöster und Stifte

ROBERTO CASSANELLI, EDUARDO LÓPEZ-TELLO GARCÍA (Hrsg.): Benediktinische Kunst. Kultur und Geschichte eines europäischen Erbes. Regensburg: Schnell & Steiner Verlag 2007. 456 S., 416 meist farb. Abb. ISBN 978-3-7954-1943-1. Geb. € 89,-.

Das vorliegende Werk will die benediktinische Kunst in der abendländischen Zivilisation erläutern und erklären. Der Band fasst die Gesamtentwicklung in 35 Beiträgen zusammen, die zu einem guten Teil von Ordensmitgliedern geliefert wurden. Beginnend

mit den »Dialogen« Gregors des Großen und ihrer historischen Wirkung, die durch sehr gute Abbildungen aus einer Handschrift ergänzt werden, wird das benediktinische Mönchtum zwischen Gregor dem Großen und Karl dem Großen vorgestellt. Dabei wird der Weg der Ausbreitung der Benediktinerregel außerhalb Italiens erörtert, die Klostergründungen auf gallischem Boden bis zur Wiederbegründung von Montecassino und die Gründungen von Nonantola und San Salvatore in Brescia. Benedikt und Montecassino bilden ein eigenes Kapitel, ebenso das frühe benediktinische Mönchtum, seine Spiritualität und die bildende Kunst. Der Beitrag führt über die Ereignisse der Karolingerzeit bis zum Neubau von St. Denis durch Abt Suger. Architektur und Liturgie wurden in karolingischer Zeit am Beispiel von Centola und St. Riquier mit Grundrissen der Klosteranlage und der Klosterkirche betrachtet. Daran schließt sich organisch die Betrachtung des Klosterplans von St. Gallen und der Benediktinerregel an. Der schon so oft abgebildete St. Galler Klosterplan wird hier wieder in zahlreichen Einzelheiten behandelt. San Vincenzo al Volturno wird im frühen Mittelalter eingehend dargestellt. Die angelsächsische Reform wird mit Text und Bild und zahlreichen Abbildungen aus Handschriften erläutert.

Der Beitrag »Desiderius und Montecassino« richtet den Blick auf die letzten Jahre des Langobardenreiches. Auch hier sind wiederum wie bei den anderen Beiträgen sehr gute und informative Abbildungen zur Textergänzung und zur Übersicht eingebracht worden. Bücher und Monumente des mittelalterlichen Montecassino zeigen dieses im Spiegel der Kunst. Die romanische Kunst und das benediktinische Mönchtum sind über Cluny und den mit diesem verbundenen Kirchenbauten eng miteinander verwoben. San Pietro in Civate ist als Beispiel für die mystagogische Ikonographie einer benediktinischen Basilika aus dem 11. Jahrhundert gewählt worden. Die Architektur der Cluniazenser hat die europäische Kunst auf allen Ebenen entscheidend mit beeinflusst, wie der Beitrag umfassend mit zahlreichen Grundrissen und Abbildungen nachweist. Die Gregorianische Reform hatte eine Bildersprache, die in vielen Einzelheiten erläutert wird. Mit Compostela und Cluny begann in dieser romanischen Epoche auch das Wallfahren in größeren Zahlen. Die Mosaiken von Monreale werden in ihrer Darstellung des hl. Benedikts in der Zeit König Wilhelms II. von Sizilien herangezogen. Da das zum Teil seit langem bekannte Bildmaterial häufig in einer umfassenden neuen Schweise geboten wird, erscheint dieses Bildmaterial als neu. Kunst und Kult zu Ehren des hl. Domingo in Silos bilden ein eigenes Kapitel über die nordspanische Entwicklung.

Der Beitrag »Schwarzweiß oder Grautöne? Die zisterziensischen Interpretationen des benediktinischen Mönchtums« führt mitten in das Geschehen der Ordensentwicklung in der Frühzeit. Abt Suger und die Klosterwelt auf der einen und Abt Suger, die Glasfenster und das kostbare Gerät in St. Denis auf der anderen Seite geben auch eine Übersicht der bedeutenden Klosteranlage. Eine Betrachtung des Felsens von Mont Saint Michel schließt sich an.

Mit dem Beitrag »Benediktiner und bildende Kunst in England am Ende des Mittelalters aus der Sicht der Klöster« wird ein großer Sprung in das Spätmittelalter gemacht. Der Beitrag »Italienische Ordenskongregationen des Mittelalters (11.–14. Jahrhundert)« greift die verschiedenen Ansätze der Kongregationsbildungen auf. Die Malzyklen der Renaissancekunst in Monteoliveto dienen der immer komplexer werdenden Lage.

Der Beitrag zur Renaissancekunst im benediktinischen Spanien ist ein weiterer wichtiger Schritt in der Darstellung der Ordenskunst. Die Betrachter der Benediktiner der cassinesischen Kongregation und der italienischen Kunst schließen sich an. Ein weiterer Beitrag über die Benediktiner und die Kunst in Brasilien befasst sich mit den Entwicklungen in der neuen Welt. Die Architektur der Benediktiner im barocken

Europa zeigt deren Gesamtentwicklung, die einen Beitrag über die Ikonographie des hl. Benedikt ergänzt und erweitert. Die Darlegung der Restauration des benediktinischen Mönchtums im 19. Jahrhundert und unter dem Einfluss der Spiritualität und sich bildender Kunst führt in die Zeit des neuen Aufschwungs der Benediktiner. Nach dem Niedergang der Säkularisation kam es zu einer neuen Blüte des Ordens mit entsprechenden neuen Bauten z. B. in Solesmes, in La Pierre-qui-vire, in St. Ottilien und in Sant' Anselmo in Rom. Das päpstliche griechische Kolleg wird als Beispiel für die benediktinischen Zeugnisse zwischen Orient und Okzident untersucht. In Beuron entwickelte sich im 19. Jahrhundert eine eigenständige Kunstschule des Klosters. Die benediktinische Architektur im 19./20. Jahrhundert wird in dem Band an weiteren Beispielen gezeigt. Mit der »Éditions Zodiaque«, die seit der Mitte des 20. Jahrhunderts in zahlreichen Bänden erschien, sollte ursprünglich in die moderne Kunst eingeführt werden, die sich dann aber zur heutigen Darstellung entwickelte.

Der opulente Band, der die Geschichte der Benediktiner, einen Orden stellen sie ja eigentlich erst seit den Maßnahmen Papst Leos XIII. dar, aufgreift, untersucht diese Geschichte in Teilen neu und macht sie weit bekannt. Es ist damit ein Werk entstanden, das allgemein gelobt werden muss. Es handelt sich eindeutig um ein wissenschaftliches Werk, das aber auch dem »nicht fachlich Ausgebildeten« einen hervorragenden Überblick über die Geschichte des benediktinischen Mönchtums vermittelt. Der Band kann damit eine Sonderrolle für sich beanspruchen. Ein großes Werk wurde hier auf den Weg gebracht, das der Geschichte des Ordens entgegenkommt und viele Fragen ohne Weiteres von sich aus beantwortet.

Immo Eberl

GERFRIED SITAR, OSB, MARTIN KROKER (Hrsg.): Macht des Wortes. Benediktinisches Mönchtum im Spiegel Europas, 2 Bände. Regensburg: Verlag Schnell & Steiner 2009. 480 und 423 S., zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-7954-2125-0. Geb. € 49,90.

Diese umfangreichen Bildbände entstanden als ausstellungsbegleitende Publikation zu »Macht des Wortes. Benediktinisches Mönchtum im Spiegel Europas« (Benediktinerabtei St. Paul im Lavanttal, Kärnten, 26. April – 8. November 2009). Die hervorragend ausgestatteten und angesichts dessen sehr preiswerten Bände versammeln zunächst in Essays eine ausführliche Auseinandersetzung mit dem westlichen Mönchtum, der benediktinischen Spiritualität und den Lebensformen und -leistungen der benediktinischen Klöster vom frühen Mittelalter bis zur Säkularisation. Benediktiner schreiben aus der Innensicht ihres Ordenslebens, darüber hinaus kommen namhafte Mediävisten, Frühneuzeit-Historiker/innen und Ordenshistoriker/innen zu Wort. Der Aufsatzband ist gegliedert in Abschnitte über Benedikt und die Benediktsregel, über die Geschichte des Mönchtums und der Durchsetzung der Regula Benedicti unter den politischen und kulturellen Bedingungen des frühen Mittelalters, über benediktinische Lebensformen, über die Reformverbände von Cluny und Hirsau sowie schließlich über Liturgie und Klosterkultur (Arbeit, Studium und Buch, Musik und Architektur). Ein kurzer Schlussabschnitt gilt der Säkularisation, Wiederbesiedlung und Zukunft der Klöster im Horizont der Moderne.

Die meisten dieser Beiträge lesen sich mit großem Gewinn, insbesondere durch die Mischung unterschiedlicher Typen: teils als eher geistliche Einführungen in Regel und Leben der Benediktiner, teils als geraffte Zusammenfassungen des Forschungsstandes oder schließlich als innovative Beiträge zu Spezialproblemen.